

## **Zehn Jahre Pfarrvertretung in der Ev. Kirche im Rheinland**

### **Ansprache beim „Jubiläumskonvent“ am 21. November 2019 in Bonn**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Schwestern und Brüder,

nachdem wir bereits miteinander eine Andacht gefeiert haben und anschließend im Foyer Gelegenheit zur Begegnung hatten, begrüße ich Sie alle an dieser Stelle im Namen der gesamten Pfarrvertretung offiziell und sehr herzlich zum regulären Herbstkonvent für die Wahl- und Kontaktpersonen der Pfarrvertretung in unserer Landeskirche im Jahr 2019. Ich freue mich, dass Sie unserer Konventseinladung gefolgt sind.

Es ist zugleich der erste Jubiläumskonvent, zu dem wir einladen konnten, denn vor fast zehn Jahren konstituierte sich erstmals die Pfarrvertretung. Aus diesem Anlass können wir heute neben den Wahl- und Kontaktpersonen aus den Kirchenkreisen eine – wie ich finde – große Schar von Gästen begrüßen.

An erster Stelle begrüße ich herzlich den Präses unserer Landeskirche, Manfred Rekowski. Wir freuen uns, lieber Herr Rekowski, dass Sie sich einen ganzen Tag lang Zeit nehmen, um uns zu begleiten und mit uns im Gespräch zu sein. Ich möchte ausdrücklich betonen, dass Sie sich nicht nur heute die Zeit nehmen und auch nicht nur heute mit uns im Gespräch sind. Gerade jetzt ist der richtige Moment, um Ihnen einmal ausdrücklich für die Aufmerksamkeit zu danken, die Sie den Anliegen der Pfarrvertretung schenken und für die Wertschätzung, mit der Sie unsere Arbeit begleiten. Das haben Sie zunächst in Ihrem Amt als Personaldezernent unserer Landeskirche getan und das tun Sie auch heute noch in Ihrem Amt als Präses. Sehr herzlich danke ich Ihnen auch für die Andacht, die Sie uns am Anfang unseres gemeinsamen Tages gehalten haben. Das Ende dieses Tages, der Reisesegen, wird auch wieder in Ihren Händen liegen.

Wir begrüßen ebenso herzlich – das gilt jetzt übrigens auch für alle anderen Gäste, damit ich mich da nicht ständig wiederholen muss – den Vizepräses unserer Landeskirche, Christoph Pistorius. Als Leiter der Personalabteilung im Landeskirchenamt sind Sie der direkte Ansprechpartner für uns als Pfarrvertretung. Wir freuen uns

natürlich genauso, dass Sie, lieber Herr Pistorius, sich einen ganzen Tag Zeit genommen haben, um Gast bei unserer Jubiläumsfeier zu sein. Sie sind aber nicht nur einfach als Gast gekommen, Sie sind zum Arbeiten hier. Sie werden uns nach der Mittagspause einen Vortrag über die Zukunftsperspektiven des Pfarrdienstes in unserer Landeskirche halten. Ich danke Ihnen, dass Sie sich nach unserer Anfrage sogleich bereiterklärt haben, diese Aufgabe zu übernehmen.

Dass Präses und Vizepräses gemeinsam zu uns kommen, empfinden wir als große Wertschätzung für die Arbeit aller Pfarrfrauen und Pfarrer in unserer Landeskirche, die heute hier durch den Kreis der versammelten Wahl- und Kontaktpersonen repräsentiert sind.

Damit ist die Liste der Gäste aus dem Landeskirchenamt aber noch nicht abgeschlossen.

Frau Landeskirchenrätin Iris Döring ist zu uns gekommen. Liebe Frau Döring, Sie stehen uns als stellvertretende Leiterin der Personalabteilung und als zuständige Juristin fortwährend als unverzichtbare Ansprechpartnerin in manchmal sehr diffizilen Personalangelegenheiten und auch bei der Klärung anderer Sachverhalte mit Ihrem Rat zur Seite.

Frau Gabriele von der Heide als Teamleiterin in der Personalabteilung begrüßen wir. Zu Ihrem Aufgabengebiet gehört auch, alle Verwaltungsvorgänge zu erledigen, die die Pfarrvertretung betreffen. Sie haben die für uns alle wichtige und umfangreiche Aufgabe, die gemeinsamen Gespräche zwischen der Personalleitung und der Pfarrvertretung zu protokollieren. Heute können Sie einmal ganz entspannt dem Verlauf dieses Tages folgen, ohne etwas protokollieren zu müssen.

Wir begrüßen auch Sie, lieber Herr Spandick, herzlich als den persönlichen Referenten des Vizepräses. Wir haben schon viele gemeinsame Gespräche geführt und auch gemeinsam Projekte auf den Weg gebracht – ich denke dabei an die Vorbereitung der rheinischen Pfarrfrauen- und Pfarrertage in Trägerschaft der Landeskirche und an die Zusammenarbeit in der AG Fürsorge.

Sehr herzlich begrüße ich die ehemaligen Mitglieder der Pfarrvertretung: an erster Stelle Asta Brants, die als erste Vorsitzende der Pfarrvertretung von 2009 bis 2013 sehr erfolgreich einen ganz wesentlichen Beitrag dafür geleistet hat, der Stimme der Pfarrvertretung in unserer Landeskirche zum Durchbruch zu verhelfen. Liebe Asta, ich möchte es hier einmal öffentlich sagen – auch wenn du es in diesem Kontext

vielleicht gar nicht hören magst: Ich habe dich immer für deine freundliche Hartnäckigkeit bewundert, mit der du in der Anfangsphase der Pfarrvertretung für unsere Arbeit eine ganz wichtige Türöffnerinnenfunktion übernommen hast, auch im Landeskirchenamt. Dafür bin ich dir immer noch dankbar, weil wir 2013 mit der neugewählten Pfarrvertretung darauf aufbauen konnten.

Helmut Hofmann begrüße ich sehr herzlich – auch du warst von Anfang an dabei. Beim Wahlkonvent 2009 vertratest du den damals noch bestehenden Kirchenkreis Wetzlar.

Ein herzliches Willkommen an Christoph König. Auch du warst 2009 beim ersten Wahlkonvent für den Kirchenkreis Trier schon dabei. Im Oktober 2011 wurdest du als Nachrücker in die Pfarrvertretung gewählt. Christoph König hat mittlerweile die Ruhestandsgrenze überschritten und ist jetzt in der Schwerbehindertenvertretung für den Pfarrdienst tätig.

Auch das ehemalige Mitglied Manfred Alberti hatten wir eingeladen – Herr Alberti hat aber leider abgesagt.

Besonders erfreut bin ich mit den Mitgliedern der Pfarrvertretung darüber, dass wir heute auch junge Kolleginnen und Kollegen begrüßen können, die dem immer so genannten „theologischen Nachwuchs“ zuzurechnen sind. Diese Bezeichnung wirkt sehr nüchtern, vielleicht auch wenig charmant und wertschätzend, beschreibt aber eine wichtige Aufgabe: Die jungen Frauen und Männer, die noch am Anfang ihres Dienstes stehen, werden nach und nach die Verantwortung übernehmen für das Leben der Gemeinden und die Dienste in unserer Landeskirche. Mir ist es ein großes Anliegen, mit den jungen Kolleginnen und Kollegen in guter Verbindung zu stehen: von ihrer Frische können wir Älteren uns aufrütteln lassen, sie gibt uns Mut und Kraft, auch nach vielen Dienstjahren das eigene Handeln zu reflektieren und neue Ideen und Sichtweisen zu entwickeln. Und umgekehrt können wir Älteren sie mit dem Schatz unserer vielen Dienstjahre vielleicht auf manches hinweisen, was wir nicht mehr erledigen können oder wollen, was aber dennoch einer erhöhten Aufmerksamkeit bedarf. Ich erinnere gerne an die Redensart, die beschreibt, wie wir uns fruchtbar und wirksam ergänzen können: „Die Jüngeren laufen schneller, aber die Älteren kennen die Abkürzungen.“

In diesem Sinne ein herzliches Willkommen an Caroline Schnabel, Pfarrerin im Probedienst und unsere Delegierte in der IVEKD, der Interessenvertretung der

Vikarinnen, Vikare, Pfarrerinnen und Pfarrer im Probedienst in der EKD, sowie an Judith Manderla und Malte Würzbach als Mitglieder der Vikarsvertretung.

Wir hatten auch den Vorsitzenden des Ev. Pfarrvereins im Rheinland, Pfarrer Friedhelm Maurer aus Gemünden, eingeladen. Es wäre uns eine Freude gewesen, ihn in unserer Mitte begrüßen zu können. Er hat auf der Landessynode 2009 an entscheidender Stelle an der Formulierung des bis heute geltenden Pfarrvertretungsgesetzes mitgewirkt – dazu später mehr. Wegen Arbeitsverdichtung hat er aber leider abgesagt.

Last but not least begrüßen wir heute auch eine Vertreterin und einen Vertreter der Verwaltung in unserer Mitte. Auch darüber freue ich mich – leben Pfarrdienst und Verwaltung in unserer Kirche doch längst nicht immer so im Miteinander, wie es sich der Psalmist in seinem Gebet wünscht: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen“ (Ps 133, 1). Sehr herzlich begrüße ich darum für den Vorstand des RVM, also des Rhein. Verbandes der Mitarbeitenden im evangelisch-kirchlichen Verwaltungsdienst, die Vorsitzende, Susanne Romagno aus dem Landeskirchenamt, und den Beisitzer im Vorstand, Christoph Borreck vom Ev. Gemeindeverband Köln-Nord. Wir sind jetzt schon seit einigen Jahren in engem Kontakt miteinander und tauschen uns aus, wenn Stellungnahmen zu Gesetzesvorhaben auf den Weg zu bringen sind, die Pfarr- und Verwaltungsdienst gemeinsam betreffen. Es hat sich insbesondere im Blick auf die Wiedereinführung der Durchstufung nach A 14 im Pfarrdienst gezeigt, wie wichtig und hilfreich der offene wie vertrauensvolle Austausch miteinander für beide Seiten ist. Als wir vor ein paar Jahren erstmals in großer Runde zusammengekommen sind, haben wir uns darin bestärkt, dass wir uns nicht gegeneinander ausspielen lassen wollen – auch wenn vielleicht an manchen Stellen unsere Interessen divergieren. Diesen gemeinsamen Vorsatz haben wir in der zurückliegenden Zeit erfolgreich umgesetzt.

Damit bin ich am Ende meiner Gästeliste angekommen – ich hoffe, ich habe niemand übersehen.

Als ich mein Manuskript erstellt habe und an dieser Stelle angekommen war, bin ich erschrocken, wie umfangreich schon die Begrüßung der Gäste ist. Ich habe mir die Frage gestellt: Könnte es nicht auch kürzer gehen? Muss das alles gesagt werden? Ist das nicht langweilig und ermüdend?

Nach einiger Bedenkzeit war für mich klar: Ja, das muss so umfangreich sein, denn so wird deutlich, dass wir nach immerhin zehn Jahren als Pfarrvertretung in unserer Landeskirche nicht einsam und allein auf dem Weg sind – so wie manche Beobachtende es in den Anfangszeiten der Pfarrvertretung vielleicht erwartet oder gar befürchtet haben. Wir sind gemeinsam mit anderen unterwegs und arbeiten miteinander daran, durch das, was menschenmöglich ist, die Zukunft unserer Kirche zu sichern. Dafür sind wir verantwortlich. Was wir als Menschen in den unterschiedlichen Diensten unserer Kirche leisten können, ist nicht unbedeutend, und wir dürfen und sollen uns dauerhaft um eine wirkungsvolle Optimierung unseres Einsatzes bemühen. Wir dürfen allerdings nicht vergessen, dass das Entscheidende im Verborgenen und für uns unverfügbar bleibt: im Letzten bleiben wir in allem abhängig von Gottes Wirken, von seinem Segen.

In diesem Jahr lege ich beim Herbstkonvent keinen Jahresbericht vor. Stattdessen möchte ich in groben Zügen – mehr ist heute tatsächlich nicht möglich – Ihnen, verehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, noch einmal vor Augen führen, welche – teils verschlungenen – Wege die Pfarrvertretung in den zurückliegenden zehn Jahren zurückgelegt hat. So wird deutlich, dass sich in der langen Gästeliste der vielfältige, unermüdliche Einsatz der Pfarrvertretung niederschlägt, um in ganz unterschiedliche Richtungen konstruktive und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Sie sollen uns das Miteinander in den unterschiedlichen Diensten erleichtern.

Ich gliedere Rückblick und Ausblick ganz einfach in drei Punkte:

I. Was war

II. Was ist

III. Was wird

### **I. Was war**

Am 7. Dezember 2009 trafen sich die Wahl- und Kontaktpersonen aus den damals noch 39 Kirchenkreisen im Film-, Funk- und Fernsehzentrum der Landeskirche in Düsseldorf, um aus ihrer Mitte erstmals eine Pfarrvertretung zu wählen. Die Grundlage für die Bildung einer Pfarrvertretung hatte die Landessynode im Januar 2009 mit der Verabschiedung des Pfarrvertretungsgesetzes geschaffen. Zur ersten Vorsitzenden wurde Pfarrerin Asta Brants aus Aachen gewählt und ich zu ihrem Stellvertreter.

Die Schaffung eines Pfarrvertretungsgesetzes und die daraus resultierende Wahl hatten eine lange Vorgeschichte. Über Jahre hinweg hatte der Vorstand des Ev. Pfarrvereins im Rheinland immer wieder die Bildung einer Pfarrvertretung angeregt, da die Pfarrerinnen und Pfarrer in anderen Landeskirchen schon längst eine geregelte Vertretung hatten. Auch in der Landessynode gab es befürwortende Stimmen. Die damalige Kirchenleitung jedoch nahm stets – auch öffentlich – eine ablehnende Haltung ein mit dem Argument, die Pfarrerinnen und Pfarrer seien doch in allen Gremien vertreten. Es gab auch Superintendentinnen und Superintendenten, die diese Meinung teilten. Die Befürworter der Pfarrvertretung verwiesen hingegen darauf, dass man als entsandter Vertreter in den Gremien auf den unterschiedlichen Ebenen der Landeskirche schlecht beraten sei, wenn man das jeweilige Forum zur Verfolgung der eigenen Standesinteressen nutze. 2008 brachten dann einige Kreissynoden Anträge an die Landessynode auf den Weg, die die Bildung einer durch Kirchengesetz legitimierten Pfarrvertretung zum Ziel hatten. Aufgrund des Drucks, der auf EKD-Ebene entstanden war, arbeitete nun auch die Kirchenleitung an einer entsprechenden Gesetzesvorlage, die dann 2009 der Landessynode zur Beschlussfassung vorgelegt wurde. Die Vorlage erfuhr auf der Synode noch eine grundlegende Bearbeitung und wurde schließlich beschlossen. Mit kleineren Ergänzungen und Korrekturen ist das Gesetz in seiner damaligen ersten Fassung immer noch in Geltung. Erst die Landessynode 2020 wird eine Überarbeitung des Gesetzes beraten und ggf. beschließen, die auf den praktischen Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre aufbaut.

Den Mitgliedern der ersten Pfarrvertretung war bewusst, dass man ihr Engagement für die Interessen der Pfarrerinnen und Pfarrer auf dem landeskirchlichen Parkett nicht nur mit freundlichem Interesse und konstruktivem Wohlwollen begleiten würde. Es war nicht gerade eine entspannt-freundliche Atmosphäre, in der die ersten Besprechungen mit den Personalverantwortlichen der Landeskirche stattfanden. Bis zum Ende seiner Amtszeit gab es leider keinerlei offiziellen Gesprächskontakt zwischen dem damaligen Präses Nikolaus Schneider und der Pfarrvertretung. Das haben die Mitglieder der Pfarrvertretung mit Bedauern hingenommen, es hat sie aber in ihrem Einsatz nicht geschwächt.

Einen ersten öffentlichen Auftritt auf der Landessynode hatte die Pfarrvertretung dann 2011. Es gab eine Flyeraktion, mit der sich die Pfarrvertretung ganz klar und unmissverständlich gegen die finale Abschaffung der Durchstufung und die Höhergruppierung der Kirchenkreisleitungen aussprach. Das löste in der Landessynode

keine Begeisterung aus, viele Synodale verwehrten bei der Verteilung am Eingang zum Plenarsaal die Entgegennahme des Flyers. Die nächste Abteilungsbesprechung im Landeskirchenamt stand ganz im Zeichen der Kritik der Kirchenleitung am öffentlichen Engagement der Pfarrvertretung – es wurde mehr Loyalität eingefordert.

Sichtlich entspannter wurde das Miteinander, nachdem der damalige Wuppertaler Superintendent Manfred Rekowski – eben auf der Landessynode 2011 – zum Oberkirchenrat gewählt und zum Leiter der Personalabteilung bestimmt wurde.

Dennoch gab es in wesentlichen Fragen auch jetzt noch einen Dissens, insbesondere im Blick auf die Begleitung von Pfarrerinnen und Pfarrern bei Verhandlungen über ihren Dienst in Presbyteriumssitzungen, insbesondere im Zusammenhang mit Versetzungsanträgen durch das Presbyterium. Die Personalabteilung vertrat auch unter der neuen Leitung unnachgiebig den Standpunkt, die Begleitung von Pfarrerinnen und Pfarrern sei erst bei Dienstgesprächen im fortgeschrittenen Stadium der Verfahren möglich. Mit einem Schmunzeln erinnere ich mich heute daran, dass es wohl fast keine Besprechung gab, bei der uns dieser Dissens nicht beschäftigte – frei nach dem Filmtitel „Und ewig grüßt das Murmeltier...“. Seitens der Abteilung wurde darauf verwiesen, die Presbyteriumssitzungen seien nicht-öffentlich und daher könne sich ein Pfarrer oder eine Pfarrerin nicht von einem Mitglied der Pfarrvertretung begleiten lassen. Die Pfarrvertretung verwies dagegen darauf, dass es schon am Anfang einer Konfliktlage wichtig sei, mit den unterschiedlichen Seiten im Gespräch zu sein, um deeskalierend wirken zu können. Ende 2012 revidierte die Abteilung dann überraschend ihren Standpunkt und stellte fest, dass eine Beteiligung der Pfarrvertretung an Anhörungsterminen nicht ausgeschlossen sei.

Dass die Personalabteilung ihre Sichtweise revidierte, hing sicherlich auch damit zusammen, dass die Pfarrvertretung in vielen personellen Konfliktlagen beratend, moderierend und deeskalierend tätig werden konnte – trotz der gesetzten Einschränkung. Ich liege mit meiner Einschätzung sehr wahrscheinlich nicht falsch, wenn ich feststelle, dass es uns damals tatsächlich gelungen ist, mit guter, verlässlicher Arbeit zu überzeugen und Vertrauen aufzubauen. Auch in den Leitungen der Kirchenkreise wuchs nach und nach Vertrauen in die Arbeit und die Beratungskompetenz der Pfarrvertretung. In der Konsequenz setzte sich die Einsicht durch, dass der Einsatz der Pfarrvertretung so letztlich allen Beteiligten zum Nutzen wird. Dass dabei die Perspektive des Pfarrdienstes ausschlaggebend ist und dass die Pfarrvertretung in

erster Linie an der Seite der Pfarrerinnen und Pfarrer steht, versteht sich auch heute noch von selbst – dieser Rahmen ist unserer Arbeit durch die gesetzliche Grundlage vorgegeben.

Damit war in der Anfangsphase eine solide Basis für die Arbeit gelegt, die dann weiter ausgebaut werden konnte.

## **II. Was ist**

Unter dieser Überschrift möchte ich zunächst ganz aktuell auf das Logo der Pfarrvertretung aufmerksam machen, mit dem wir – erstmals ab dem heutigen Tage – in Zukunft öffentlich auftreten werden. Schon auf der Einladung, die Sie erhalten haben, war das Logo zu sehen. Wir haben uns für den Entwurf eines Logos entschieden, damit wir in öffentlichen Stellungnahmen optisch schnell als Pfarrvertretung identifiziert werden können. Dabei war es uns wichtig, dass wir uns im Auftritt deutlich vom „Branding“ der Landeskirche unterscheiden – die Pfarrvertretung ist keine Abteilung des Landeskirchenamtes, die der Kirchenleitung unterstellt wäre. Das Logo erklärt sich von selbst – mit den drei Böffchen sind die drei Bekenntnisstände unserer Landeskirche repräsentiert. Die Farben symbolisieren drei zentrale Zeitabschnitte unseres Kirchenjahres.

Darüber hinaus haben wir einen Flyer entworfen, der die Aufgaben und Angebote der Pfarrvertretung in der Breite bekanntmachen will. Wir bitten Sie, die notwendige Anzahl der Flyer mitzunehmen, die Sie benötigen, um Ihre Kolleginnen und Kollegen im Pfarrkonvent damit zu versorgen. Die Kolleginnen und Kollegen vor Ort sollen schlaglichtartig darüber informiert werden, wo sie Rat und Unterstützung in dienstlichen Angelegenheiten bekommen. Darüber sollte man informiert sein, bevor eine Situation eintritt, in der man diesen Support dann tatsächlich braucht.

In diesem Zusammenhang muss ich darauf hinweisen, dass es immerhin 13 Kirchenkreise gibt, in deren Pfarrkonventen wir als Pfarrvertretung seit zehn Jahren noch nie zu Gast waren. Es soll Kirchenkreise geben, in denen die Leitung die Meinung vertritt, ein Besuch der Pfarrvertretung sei doch gar nicht nötig, es laufe doch alles ohne Geräusche, vollkommen problemlos. Ob das wirklich alle so sehen? Mit dem Flyer möchten wir jedenfalls die Kolleginnen und Kollegen gerade in diesen Kirchenkreisen darauf aufmerksam machen, dass sie ein Recht darauf haben, über die Arbeit der Pfarrvertretung informiert zu sein. Dieses Recht wird übrigens in der überarbeiteten Fassung 2020 des Pfarrvertretungsgesetzes ausdrücklich verankert sein.



An dieser Stelle möchte ich besonders der Kommunikationsabteilung im Landeskirchenamt danken – namentlich Herrn Wolfgang Beiderwieden und Frau Silke Salzmann-Bruhn. Herr Beiderwieden hat uns bei der inhaltlichen Schwerpunktsetzung unseres Jubiläums wichtige Hinweise gegeben und bei der Erstellung unserer Jubiläumsbroschüre unterstützt. Der Grafikerin Frau Salzmann-Bruhn verdanken wir unser Logo – wir danken beiden für die tatkräftige, geduldige und fachlich-versierte Unterstützung! Ich bitte Sie, lieber Herr Präses, diesen Dank ausdrücklich an die beiden weiterzuleiten.

Wenn ich über die gegenwärtige Arbeit der Pfarrvertretung berichte, dann kann ich hervorheben, dass wir in den Kirchenkreisen in Personalangelegenheiten an vielen Beratungsprozessen beteiligt sind. Die Anlässe für diese Beratungen sind sehr unterschiedlich – in der Regel geht es aber nicht um Erfolgsgeschichten. Nach zehn Jahren sind wir sehr zufrieden damit, dass wir mit unserem Rat und mit unserer Kompetenz vertrauensvoll von den Kolleginnen und Kollegen in Anspruch genommen werden. Zugleich ist es uns eine Genugtuung, dass vor Ort in Kirchenkreisen und Presbyterien niemand zurückschreckt, wenn wir als Begleitung von Pfarrern und Pfarrerinnen auftreten. Ich gehe davon aus, dass uns der Ruf vorausläuft, dass wir uns in Konflikt- und Belastungssituationen um konstruktive und nachhaltig verlässliche Lösungen bemühen, die es allen Beteiligten über die Krisenbewältigung hinaus ermöglicht, unbeschädigt neue Perspektiven für eine unbelastete Zukunft zu entwickeln.

Es war ein langer, anstrengender Weg, an dessen Anfang es manchmal auch noch zusätzliche Kraft kostete, sich nicht entmutigen zu lassen. Dass wir heute in so großer, unbeschwerter Runde zusammen sein und feiern können, erfüllt uns in der Pfarrvertretung mit großer Freude. Wir können als Pfarrvertretungsteam zufrieden darauf zurückblicken, dass wir in großer Einigkeit diesen Weg zurücklegen konnten. Und insbesondere können wir damit zufrieden sein, dass wir für unsere Kolleginnen und Kollegen im Pfarrdienst in vielfältigen dienstlichen Angelegenheiten gute Lösungen finden konnten – in einem Nebensatz sei nur auf die Wiedereinführung der Durchstufung nach A 14 verwiesen, die im Laufe des nächsten Jahres umgesetzt werden wird. Mit Genugtuung konnte die Pfarrvertretung zur Kenntnis nehmen, dass hier endlich der schon vormals auch von ihr reklamierte Fehler behoben wurde.

Und damit komme ich zum letzten Punkt:

### III. Was wird

Unter dieser Überschrift etwas sagen zu wollen empfinde ich als die größte Herausforderung in meiner Ansprache. Es gibt vielfältige, längst bekannte Eckpunkte, auf die hier nicht erneut verwiesen werden muss, die die Arbeit in unserer Landeskirche im nächsten Jahrzehnt aber entscheidend beeinflussen werden. Welche Rolle wird dabei der Pfarrdienst spielen und worauf wird die Pfarrvertretung achten müssen, wenn sie einerseits die anerkannt hohe Qualität der Arbeit der Pfarrerinnen und Pfarrer sichern will und zugleich darauf achten muss, dass bei zurückgehender Zahl die Pfarrerinnen und Pfarrer nicht mit Aufgaben überlastet werden?

Das kann wohl nur gewährleistet werden, wenn es zu deutlichen Abgrenzungen kommt:

- Pfarrerinnen und Pfarrer müssen sich zukünftig auf ihre zentralen Aufgaben konzentrieren können, für die sie ausgebildet sind, für die sie die Kirche beauftragt hat und für die sie von den Gemeinden wertgeschätzt werden: auf Gottesdienst, Seelsorge und Bildungsarbeit.
- Pfarrerinnen und Pfarrer müssen die Möglichkeit haben, sich vor andauernder Überlastung zu schützen, indem sie ihren Arbeitsumfang nicht nur inhaltlich, sondern auch zeitlich begrenzen können. Das gilt übrigens auch im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, gerade auch für jüngere Kolleginnen und Kollegen. Verhandlungen über volle oder anteilige Dienstverhältnisse machen keinen Sinn, wenn der Umfang nicht mit durchschnittlichen Zeitangaben bemessen wird, die eine eingrenzende Wirkung haben.
- Pfarrerinnen und Pfarrer müssen sich noch stärker als bisher als Teamplayer verstehen. Zukünftig werden wir in größeren Zusammenhängen denken und auch arbeiten müssen. Wenn die Veränderungen, die dazu erforderlich sind, gelingen sollen, müssen die Menschen in den unterschiedlichen Gemeinden unserer Landeskirche von Anfang an mit auf den Weg genommen werden. Als Pfarrerinnen und Pfarrern muss uns klar sein, dass wir – nur und immerhin zugleich – ein Teil des Ganzen sind: wir geben nicht den Kurs vor nach Maßgabe unserer individuellen Interessen. Wir stehen mit allen gemeinsam vor der großen und spannenden Herausforderung, den richtigen Weg zu suchen und – Gott mag es uns schenken – dann auch zu finden, auf dem wir als Kirche – in welcher Gestalt auch immer – eine Zukunft haben können. In einer zunehmend säkularer werdenden

Gesellschaft wird man uns nur noch wahrnehmen und zuhören, wenn deutlich wird, dass unsere Botschaft für die Menschen um uns her von entscheidender Relevanz ist und wenn wir in der Lage sein werden, die Botschaft, die wir verkünden, in unserer Alltagspraxis auch in die Tat umzusetzen.

- Der Pfarrberuf hat eine Zukunft – insbesondere auch dann, wenn wir es als Chance erkennen, dass wir noch eine geraume Zeit als altersgemischte Tandems unterwegs sein können. Die Älteren – dazu zähle ich mich selbst natürlich auch – sind gut beraten, wenn sie auf die Anfragen der Jüngeren hören und in der Folge und spätestens dann die jahrzehntelang geübte dienstliche Praxis reflektieren. Es gibt keinen Grund, alle Dinge erst aus der Hand zu geben, wenn am letzten Tag vor Eintritt in den Ruhestand die Sonne untergegangen ist. Wie sollen die Jüngeren die Chance zur Entfaltung bekommen, wenn wir Älteren ihnen nicht den Raum dazu geben? – Die Jüngeren wiederum sind gut beraten, wenn sie in ihrem Dienst nicht nach dem Motto „Neue Besen kehren gut“ ans Werk gehen. Mit einer angemessenen Feinfühligkeit und vor allen Dingen in Gemeinschaft mit den Menschen, die man für eine gewisse Zeit als Pfarrerin oder Pfarrer auf dem Weg begleiten darf, ist zu prüfen, was erhalten werden soll und wo man getrost neue Wege einschlagen kann.

Die Kirchenleitung und die Personalabteilung unserer Landeskirche werden sich in nächster Zeit mit anderen noch zu Beteiligten intensiv mit den relevanten Fragen zur Zukunft des Pfarrdienstes auseinandersetzen. Für die Pfarrvertretung möchte ich an dieser Stelle signalisieren, dass auch für uns dieser Fragenkomplex höchste Priorität hat – zumal auch in der Pfarrvertretung in absehbarer Zeit sinnvollerweise ein geordneter Generationenwechsel eingeleitet werden sollte. 2021 und 2025 finden die nächsten Wahlen zunächst in den Kirchenkreisen und dann hier im Konvent statt – das sind die nächsten Gelegenheiten für entscheidende Weichenstellungen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, ich nähere mich dem Ende und danke Ihnen schon jetzt für Ihre Aufmerksamkeit. Mir war es wichtig, für die Pfarrvertretung auf die genannten Punkte aufmerksam zu machen. Es kommt entscheidend darauf an, dass wir die in den Blick genommenen Herausforderungen vor Ort thematisieren. Wir dürfen „an der Basis“ nicht darauf warten, dass Entscheidungen höheren Orts gefällt werden. Jetzt haben wir – in weiten Teilen noch mit einer auskömmlichen Personalstärke versehen – die Möglichkeit, Entwicklungen, die sich abzeichnen, vorausszusehen und darauf mit viel Kreativität proaktiv zu agieren.

Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dürfen weiterhin auf unsere Beratung und auf unsere Unterstützung vor Ort zählen. Wir tragen als Pfarrvertretung die an uns übermittelten Anliegen weiter, damit sie in der Personalabteilung unserer Landeskirche und auch bei der Kirchenleitung die nötige Aufmerksamkeit finden.

Sie, lieber Herr Präses, lieber Herr Vizepräses, dürfen als Mitglieder der Kirchenleitung auch in Zukunft darauf setzen, dass wir die Belange des Pfarrdienstes beharrlich und konstruktiv zur Sprache bringen, damit wir auch in schwierigen, unübersichtlichen Lagen gemeinsam zu guten Lösungen für alle Beteiligten kommen.

Uns allen wünsche ich für unseren Dienst an den unterschiedlichen Orten viel Freude, einen langen Atem, vor allem aber Gottes Kraft und Segen.

*Pfarrer Peter Stursberg, Vorsitzender*